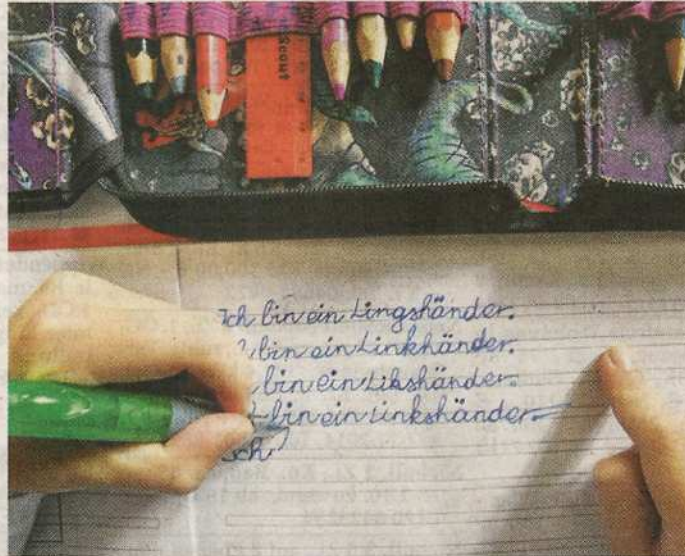


Die bessere Hand wird oft nicht erkannt

Heute ist Weltlinkshändertag / Experten fordern mehr Aufklärung in Schulen und Kitas

SCHWANSEN Links- oder Rechtshändigkeit ist angeboren. Ähnlich wie bei der Verteilung der Geschlechter, die fast hälftig ist, müsste dies auch bei der Händigkeit sein – davon ist Judith Bremer, Diplompädagogin beim IQSH (Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen in Schleswig-Holstein) überzeugt. Tatsächlich liegt die Zahl der Menschen, die auch mit der linken Hand, ihrer dominanten Hand, schreiben, aber nur bei etwa zehn Prozent, schätzt Bremer. Sie testet in Kappeln die Händigkeit und ist in der Lehrerfortbildung speziell auch zur Händigkeit tätig.

Die Gründe, warum Menschen trotz ihrer angeboren Linkshändigkeit überwiegend mit rechts schreiben, sind vielfältig. Welche Hand ein Kind zum Malen und Schreiben nutzt, wird auch heute noch – in der Regel unabsichtlich – durch das Umfeld beeinflusst. „Kinder lernen nach Vorbildern, wenn sie Dinge und Handlungen erlernen“, sagt Bremer. Sehen sie nur Vorbilder, die alles mit der rechten Hand machen, übernehmen die Kinder dieses. Sie üben ihre Rechtshändigkeit. Wenn dazu noch aus Unwissenheit Kommentare kommen, wie „das Messer gehört in die rechte Hand“, wachsen die Kinder in diese für sie unnatürliche Händigkeit hinein. Sie wollen nicht auffallen und passen sich an, so



Nur rund zehn Prozent der Menschen schreiben mit der linken Hand, dabei müssten es annähernd 50 Prozent sein. DPA

Bremers Beobachtungen. Drastische Umerziehungen, wie es sie noch in den 60er-Jahren gab, gebe es allerdings kaum noch. Aber die Expertin betont: „Mit der rechten Hand zu schreiben, ist im Umkehrschluss nicht gleichbedeutend mit Rechtshändigkeit.“

Schreiben Kinder mit der nicht-dominanten Hand, könne oft das Gehirn überfordert werden. Bremer und Vera Hesse, die in Niebüll Händigkeitsberatung anbietet, schätzen, dass das Gehirn rund 30 Prozent mehr Energie benötigt, um den Prozess des Schreibens mit der nicht-dominanten Hand gegenüber der von Natur aus dominanten Hand zu steuern.

Wenn sich Handdominanz von der Schreibhand unterscheidet, wird das als „umgeschulte Händigkeit“ oder „unerkannte Linkshändigkeit“ bezeichnet. Die Folgen dieser Diskrepanz können Lese-Rechtschreib-Schwächen, Sprachauffälligkeiten, feinmotorische Probleme, Konzentrationsschwäche, Verhaltensauffälligkeiten sein. Die Punkte müssten nicht zutreffen, können aber Hinweise geben. Auffällig sei, dass diese Probleme bei Kindern etwa ab Ende der zweiten und Anfang der dritten Klasse offensichtlich würden.

Von Aha-Erlebnissen an jedem ihrer Markttag berichtet Katja Polomsky-Weddig. Sie ist

staatlich anerkannte Erzieherin und bietet Schreibberatungen für linkshändige Kinder und Erwachsene sowie VHS-Kurse und Seminare an. Zugleich verkauft sie auf dem Wochenmarkt Eckernförde und den Fischmärkten in Eckernförde und Kappeln Linkshänderartikel. „Die Leute greifen zu Messern oder Anspitzern und stellen fest, dass sie genau so etwas schon ewig suchten“, beschreibt sie ihre Beobachtungen.

Dass es inzwischen Scheren, Füller, Anspitzer, Schreibblöcke oder Lineale für Linkshänder gibt, weiß auch Judith Bremer. Dennoch würden diese Utensilien in vielen Kindertagesstätten fehlen. Bremer: „Kinder können so nicht nach ihren Bedürfnisse gefördert werden. Sie wachsen gezwungenermaßen in die Rechtshändigkeit hinein.“ Die Linkshändigkeit zu fördern, sei eine große Aufgabe.

Alle Experten fordern mehr Aufklärung und Fortbildung für Erzieher und Grundschullehrer, damit Kinder frühzeitig mit ihrer dominanten Hand schreiben lernen. Nur ganz langsam finde die Bedeutung der Freiheit der Händigkeit auch Eingang in die Ausbildungsrichtlinien. Beobachten Eltern Rechts-Links-Unsicherheiten, können professionelle Tests Auskunft geben. D. Steinmetz